

Ein seltener Brutgast im Maisfeld

GOSSAU. 100 Brutpaare gibt es vom Kiebitz schweizweit noch. Fünf davon haben sich auf einem Gossauer Maisfeld angesiedelt. Eine Sensation für die lokalen Naturschützer, für den Bauern jedoch ein finanzielles Risiko.

DAVID KILCHÖR

«In den Nestern zwei und fünf sind sie geschlüpft». Walter Mosimann, ausgestattet mit dunkelgrüner Windschutzjacke und Feldstecher um den Hals, sorgt mit seiner Ankunft für kleinere Aufregung beim Hornusserhäuschen in Gossau. Fernsichtgeräte werden installiert und auf einen braunen, scheinbar brach liegenden Acker mit einigen eingezäunten Zonen gerichtet.

Die Ausgangslage: In Gossau nisten derzeit fünf Kiebitzbrutpaare. In zwei Nestern ist der Nachwuchs in den letzten Tagen geschlüpft. Fünf Brutpaare sind viel, geht der Verband BirdLife doch heuer von nur noch 100 Paaren schweizweit aus. Kein Wunder, gleicht es für die lokalen Naturschützer einer kleineren Sensation, dass sich der vom Aussterben bedrohte Vogel hier in einem Maisfeld in so grosser Zahl niedergelassen hat.

Vor drei Jahren entdeckt

Neu ist der Aufenthalt des Kiebitz in Gossau allerdings nicht. Vor drei Jahren traf Anwohnerin Gaby Keller, die an der KZO Wetzikon Biologie unterrichtet, im Gossauer Riet erstmals auf Kiebitze. «Sie waren in Verteidigungshaltung. Ich wusste, dass der Kiebitz selten und die Abwehr ein Indiz für eine Brutsituation ist. Also informierte ich mich über Schutzmöglichkeiten», erzählt Keller. Sie erfuhr von Zäunen, um die Brutstätten vor Landfeinden zu schützen, und brachte diese gemeinsam mit Fachfrau Yvonne Schwarzenbach von der Orniplan AG gleich selber an.

Als die Vögel ein Jahr später wiederkamen, sprang auch der Verband ZVS/BirdLife Zürich auf, wodurch Gaby Kellers Aktion eine offizielle Note erhielt. Via BirdLife trat auch der lokale Naturschutzverein in Aktion. Unterdessen hat dieser eine Art ehrenamtliche Task-Force – bestehend aus 15 Personen – zu-



Gaby Keller und Naturschützer Walter Mosimann (beide im Vordergrund) beobachten die Kiebitze auf dem Maisfeld. Bild: Imre Mesterhazy

sammengestellt, die die Brutstätten fast rund um die Uhr beobachtet.

Einer der Beobachter ist Walter Mosimann aus Grüningen. «Jetzt beginnt die gefährlichste Phase», sagt er. «Die Kleinen sind Nestflüchter und suchen sich ab Tag eins schon die eigene Nahrung.» Da könne es gut sein, dass die Jungtiere Strassen und Bäche überqueren. «Wie sie das machen, wissen wir nicht. Aber wenn sie es überleben, kommen sie irgendwann wieder zurück.»

Zaun schützt nur vor Füchsen

Wie die Überlebenschancen der Jungtiere stehen, lasse sich kaum abschätzen, sagt der Projektleiter von BirdLife Zü-

rich, Mathias Villiger. Dies, zumal es in der Nähe einiger Brutstätten eine Weide mit Krähennegebe. «Krähen gehören zu den ärgsten geflügelten Feinden der Kiebitze», so Villiger. Die unter Spannung stehenden Zäune rund um die Brutorte halten nur die Füchse fern. Umgekehrt würden die Männchen die Nester recht effektiv vor Luftangriffen schützen.

Landbesitzer und Bewirtschafter Ruedi Winkler drückt den Vögeln die Daumen. Sämtliche sechs Nester liegen auf seinem fünf Hektaren grossen Maisacker. Laut Villiger ist diese Wahl des Brutorts keine Seltenheit: «Die Vögel suchen Lagen mit guter Übersicht. Das Maisfeld eignet sich ideal, zumal mit

den Maisschilffresten gutes Material zum Nestbau zur Verfügung steht.»

Für die Tiere nimmt Bauer Winkler sogar Ernteeinbussen in Kauf. «Dieses Jahr waren die Kiebitze besonders früh. In Vorjahren begannen sie erst zu nisten, nachdem ich den Mais schon ausgesät hatte. Als der Nachwuchs dann schlüpfte, war der Mais teils schon gegen 25 cm hoch», erzählt er. Dieses Jahr hätten die Tiere ihre Nester vor der Aussaat gebaut. «Das Pflügen wäre für die Vögel nicht zumutbar gewesen. Daher musste ich die Aussaat verschieben.»

Das kann Folgen haben. Winkler wird auf anderes Saatgut zurückgreifen, das schneller reift und dieses erst Mitte Mai

ausstreuen. «Ob das am Ende zeitlich reicht, ist aber noch unklar und stark vom Wetter abhängig», sagt Winkler. Fürs Naturschutzprojekt kassiert er als ökologischen Ausgleich pro Hektare 1000 Franken. «Das ist eine kleine Rückversicherung. Sollte allerdings die Ernte ausfallen, hätte ich trotzdem einen Verlust.» Dieser wäre für ihn tragbar, da er mit seinem Hauptbetrieb im Weinland an der Thur übere weitere Standbeine verfügt.

Luftkampf mit Milan

Plötzlich unterbricht Villiger den Landwirt. Am Himmel tut sich etwas. Kiebitzmännchen attackieren einen ungleich grösseren Rotmilan. «Die Männchen sind grossartige Beschützer», erzählt Mosimann. «Letztes Jahr beobachtete ich, wie sie hier einen Storch vertrieben haben.» Auch der Rotmilan sucht das Weite. Bauer Winkler blickt fasziniert in den Himmel und nickt anerkennend.

BirdLife Zürich sei über so kooperative Bauern sehr froh, sagt Mathias Villiger. «Meist haben sie nach einigen Gesprächen Verständnis, wenns um den Schutz des Kiebitz geht.» Die neue staatliche Unterstützung – Winkler ist der erste Bauer im Kanton Zürich, dessen Engagement für den Kiebitz finanziell ausgeglichen wird – sei dennoch eine wesentliche Verbesserung.

Dass auch die Gemeinde Gossau dem Projekt «staatliche» Hilfe zusichert, sei klar, sagt Christa Grimm von der Gemeindeverwaltung. «Unser Einsatz beschränkt sich allerdings auf die Kontaktvermittlung, das Sperren des Spazierwegs in der Nähe der Brutstätten und das Anbringen von Informationsplakaten.» Ohne Gemeinde gehe es natürlich nicht. Und: «Natürlich freuen wir uns sehr über dieses spezielle Naturereignis.»

Gaby Keller und Yvonne Schwarzenbach haben unterdessen den frisch geschlüpften Nachwuchs erspäht. «Jetzt müsst ihr reinschauen», ruft Keller. «Die Kleinen marschieren gerade herum.» Der Aufruf zum Blick durchs Fernsichtgerät kommt keinen Moment zu früh. «Jetzt verschwinden sie schon wieder unter den Flügeln der Mutter», kommentiert Keller. «Nein, halt. Eines tipelt vorbei. Wo geht das denn hin?» Villiger lächelt. «Wer weiss. Sie sind eigensinnige kleine Wesen, diese Kiebitze.»

Aathal–Seegräben sonntags per Bus

SEEGRÄBEN. Der Shuttlebus zwischen dem Bahnhof Aathal und dem Gemeindefeld Seegräben verkehrt dieses Jahr an Sonn- und Feiertagen bereits ab 1. Mai. Der VZO-Bus fährt bis 10. November halbstündlich zwischen 11.23 und 17.53 Uhr. Während der Kürbisausstellung auf dem Juckerhof verkehrt der Bus ab 31. August zusätzlich mittwochs und samstagsnachts, wie Jucker Farm mitteilt. Mit dem Ausbau verdoppelt sein Unternehmen das öffentliche Verkehrsangebot, sagt Geschäftsführer Martin Jucker. «Wir wenden dafür jährlich 100000 Franken auf.»

Jucker erklärt das Engagement mit dem starken Verkehrsaufkommen an schönen Wochenenden. «Die Parkplätze rund um den Pfäffikersee sind jeweils rasch besetzt. Eine Anreise mit dem ÖV lohnt sich und ist erst noch ökologischer.» Er empfiehlt seinen Gästen, wenn immer möglich mit Bahn und Bus, mit dem Velo oder zu Fuss anzureisen. Mit der vor allem für Langzeitparkerer massiven Erhöhung der Gebühren auf dem Gemeindeparkplatz Linde habe der Ausbau des Busbetriebs keinen Zusammenhang, bezeugt Jucker. «Die müssen wir akzeptieren.» Von Vorteil dürfte aber sein, dass die Hiag beim ehemaligen «Alcatraz» 100 zusätzliche Parkplätze baut. Damit verdoppelt sich das Angebot am Bahnhof Aathal auf 200 Plätze. (was)

«Ich brauche eine Pause von «schweiz.bewegt»»

HINWIL. Fünfmal beteiligte sich Hinwil am Gemeindeduell von «schweiz.bewegt» – mit Erfolg. Trotzdem sei jetzt eine Pause angebracht, findet die zuständige Gemeinderätin Susi Baumann.

WALTER STURZENEGGER

Vom 1. bis 8. Mai finden wieder die Gemeindeduelle im Rahmen von «schweiz.bewegt» statt. Hinwil fehlt auf der Liste der 185 Gemeinden.

Susi Baumann: Wir haben fünfmal hintereinander mitgemacht, mit vollem Programm und immer mit grossem Erfolg. Trotzdem entschieden wir vor einem Jahr, diesmal nicht dabei zu sein.

Ist Hinwil wegen der letztjährigen Niederlage gegen Illnau-Effretikon faul geworden?

Nein, überhaupt nicht. Wir haben ja auch nur knapp verloren. Die Beteiligung war grossartig. Auch haben wieder einige Leute angefragt, ob sie dieses Jahr mithelfen könnten. Sie waren enttäuscht, als ich ihnen absagte. Ich brauche eine Pause. Bei mir persönlich

zeigten sich gewisse Ermüdungserscheinungen.

Gingen Ihnen die Ideen aus?
Im Gegenteil. Doch die Organisation ist aufwendig, es braucht über 100 Freiwillige

und viele Akteure, die mobilisiert werden müssen. Wir hatten ein gutes Organisationskomitee, aber die Verantwortung lag auf wenigen Schultern. Wir waren eine Woche lang voll beschäftigt, meist kam ich erst am nächsten Tag ins Bett.

Ist Hinwil 2014 wieder dabei?

Ich weiss noch nicht, ob es eine einmalige Pause ist. Das hängt auch davon ab, wie sich «schweiz.bewegt» weiterentwickelt.

So kurz vor der Bewegungswoche: Fehlt Ihnen da nicht doch etwas?

Ich freue mich dieser Tage auf besondere Ferien. In den letzten fünf Jahren fiel mein Hochzeitstag immer in die Zeit von «schweiz.bewegt». Den 30. kann ich nun mit meinem Mann unbelastet feiern.



ANZEIGE



Samstag, 4. Mai 2013, 10.00–16.00 Uhr

TAG DER OFFENEN TÜR

ERÖFFNUNG NEUBAU DER KLINIK HIRSLANDEN

Der Neubau im Überblick

- Drei grosszügige Pflegeabteilungen für zusatzversicherte Patientinnen und Patienten
- Drei Ebenen mit spezialisierten Kompetenzzentren
- Erweiterung der Intensivpflegestation
- Vergrößerung des Operationstraktes mit einem hochmodernen Hybrid-Operationssaal

Erleben Sie den neuen Trakt mit einem vielseitigen Programm

- Spannende und abwechslungsreiche Rundgänge durch den Neubau
- Besichtigung der Intensivpflegestation
- Informativ Kurzvorträge zu verschiedenen medizinischen Themen
- Erleben Sie ein begehbares Herz von innen
- Für unsere kleinen Gäste: Clowns der Stiftung Theodora, Karussell und Betreuung durch die Kinderkrippe

Wir freuen uns, Sie am Tag der offenen Tür bei uns begrüßen zu dürfen. Ausführliche Informationen finden Sie unter www.hirslanden.ch/enzenbuehl

Klinik Hirslanden, Witlikkerstrasse 40, CH-8032 Zürich
Mit Tram Nr. 11 oder der Forchbahn (S 18) bis Haltestelle Balgrist. Es stehen nur begrenzt Parkplätze zur Verfügung. Es ist empfehlenswert, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen.